

Calmer Tagblatt

89. Jahrgang. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. Nr. 197.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorschrift 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Württemberg 20 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 25. August 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortverkehr Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betr. das anlässlich der Mobilmachung stattfindende außerordentliche Musterungsgeschäft.

Das außerordentliche Musterungsgeschäft findet für den Oberamtsbezirk Calw am **Donnerstag, den 27. August d. J., vorm. 8 Uhr auf dem Rathaus in Calw** statt.

Hierbei haben zu erscheinen sämtliche Militärpflichtigen, welche sich zur Zeit im Oberamtsbezirk aufhalten, d. h.

1. sämtliche bei der diesjährigen Musterung und Aushebung zurückgestellten Militärpflichtigen, auch wenn die Zurückstellung infolge Reklamation erfolgte (Jahrgang 1893 und 1894 und ältere);
2. sämtliche Militärpflichtige, welche die Berechtigung für den Einj.-Freiw. Dienst besitzen vom militärpflichtigen (20.) Lebensalter ab, die auf Grund ihres Berechtigungsscheines zurückgestellt sind.

Bemerkt wird, daß die Pflichtigen nicht gemeindeweise, sondern getrennt nach Jahrgängen (der älteste zuerst) bei der Musterung erscheinen müssen. Die Pflichtigen haben ihre Losungsscheine und Musterungsausweise, diejenigen, welche im Besitz des Berechtigungsscheines für den Einj.-Freiw.-Dienst sind, ihren Berechtigungsschein zuverlässig mitzubringen, ebenso die Schulamtskandidaten ihre Prüfungszeugnisse. Diejenigen, welche nicht mehr im Besitz ihres Losungsscheines sein sollten, haben sich sofort beim Oberamt ein Duplikat gegen Bezahlung von von 50 Pfg. ausstellen zu lassen.

Sämtliche Gestellungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen, Zwangsmittel und Rechtsnachteile an dem vorgenannten Tage im Musterungsort auf dem Rathaus in Calw rechtzeitig (vorm. 7 1/2 Uhr) sich einzufinden, auch wenn sie keine spezielle Vorladung erhalten sollten.

Unpünktliches Erscheinen kann neben Geld- oder Haftstrafe die Einstellung außerhalb der gewöhnlichen Reihenfolge, böswilliges oder wiederholtes Nichterscheinen die sofortige Einstellung zum Truppenteil zur Folge haben. Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht vor der Gestellungspflicht.

Die Gemeindebehörden können vor der Gestellung zur Musterung nicht entbinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Die Militärpflichtigen haben mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen.

Die Vorladungen zu der Musterung gehen den Ortsvorstehern Ende dieser Woche zu und es haben die Ortsvorsteher dieselben an der Hand ihrer Stammrollen auf ihre Vollständigkeit zu prüfen; etwaige fehlende Militärpflichtige sind nachzutragen.

Der Einsendung der Vorladungen wird bis spätesten Dienstag, den 25. Aug. ds. J., unter Anschluß der Stammrollen pro 1892, 1893 und 1894 entgegengehenden.

Die Ortsvorsteher sind dafür verantwortlich, daß die Pflichtigen bei der Musterung vollständig und rechtzeitig sich einfinden. Denselben ist zu bedeuten, daß alles Lärmen und jede Störung der Verhandlung streng bestraft werden wird.

An- und Abmeldungen von Pflichtigen sind alsbald dem Oberamt anzuzeigen, die Anmeldungen unter Anschluß der Losungsscheine etc.

Calw, den 19. August 1914.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission:
Regierungsrat Binder.

R. Oberamt Calw.

Die Ortsarmenbehörden

werden mit Bezug auf den an sie gerichteten Erlaß vom 21. ds. Mts. — Calmer Tagblatt Nr. 195 — darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Frage der

Entfernung eines Teils der Einwohner von Strahburg i. E. aus dieser Stadt um eine aus Gründen der Vorsicht in Erwägung gezogene Möglichkeit, nicht um eine für die nächste Zeit beschlossene Maßnahme handelt.

Den 24. August 1914.

Reg.-Rat Binder.

Aufruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung

Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum

bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Bekundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
(gez.) Delbrück.

Die Herren Ortsvorsteher

werden höherem Auftrag gemäß veranlaßt, etwaige Bekundungen in obengenannter Angelegenheit entgegenzunehmen und das Vernehmungsprotokoll mit Beschleunigung hierher vorzulegen.

Calw, den 24. August 1914.

R. Oberamt: Binder.

Den Feind vor sich hertreibend, dringen die deutschen Armeen auf der ganzen Linie siegreich vor.

Die französischen Armeen vor sich herziehend, schreiten Deutschlands Heldenjöhne von Sieg zu Sieg. In lapidarer Kürze sind die Ergebnisse dreier gewaltiger Schlachten in den wenigen Worten festzustellen: Die vorgeschriebene Linie ist erreicht! Die stolze französische Republik als Vasall sarmatisch-tartarischen Despotismus wird in allen Zügen trachten, wenn die furchtbare Wahrheit deutscher Siege in steigender Klimax, löffelweise den Parisern eingeträufelt wird; dann mögen jene aalglatten Politiker, deren Lippen von Friedensversicherungen nach Außen schäumten, im Geheimen aber durch vorspannen französischer Goldstücke den moskowitischen Koloß dies- und jenseits des Ural für die von ihnen heißersehnte Revanche schlagfertig zu gestalten vermeinten, zittern, wenn die Woge allgemeiner Volksempörung, sie, die Poincaré und Delcassé oder wie sie alle heißen, hinwegfegen wird und die Hydra der Komune über Seine-Babel züngelnd ihr Schlangenhaupt erhebt. Als hagelnd deutsche Hiebe in der Mezer Schlacht auf die französischen Kolonnen niederprasselten und die Helden der Grande Nation haufenweise rückwärts zerlegelt nehmend, sich auf die Socken machten, wiederhallten in Paris die Boulevards von der Siegeskunde, die Russen seien siegreich in Preußens Krönungsstadt Königsberg eingezogen und der

große Türkenstrategie von der Goltz habe bereits um Waffenstillstand geminkt. Jawohl, in Königsberg sind die Moskowiten eingezogen, aber nicht als stolze Sieger, sondern als Kriegsgefangene, von Bajonetten flankiert ging der in Paris bejubelte Einzug vor sich. In drei großen Schlachten geschlagen, flutet die so siegesfrohe Armee der Franzosen in zwei Teile zerrissen fluchtartig dahin, wo sie hergekommen, und hintendrein siegberauscht die Söhne jener Helden, die vor 44 Jahren ebendasselbst den Franzosen windelweich das Lederzeug verwalkten. Damit der gallische Tropfen im Leidensbecher nicht fehle, die schlimme Kunde, daß Albions gefürchtete Reitereschwadronen, Frankreichs zuverlässigste Stützen, ebenfalls niedergesäbelt wurden. Ein gewaltiges Stück Weltgeschichte entrollt sich vor unseren Augen und siegreich leuchtend, das Gewölke zerteilend, geht die Sonne einer glorreichen Zukunft über Deutschland auf, über jenes Deutschland, das zum zweitenmal berufen sein wird, germanische Kultur gegen Slawentum und gefürchtete asiatische Despotie zu retten.

Auch zur See vereint.

Berlin, 25. August. (W. I. B.) Der Oesterreichisch-Ungarische Botschafter hat dem

Auswärtigen Amte heute mitgeteilt: „Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an Oesterreich-Ungarns Botschafter in Tokio telegraphischer Befehl, daß „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.“

Das wahrheitsliebende Rußland.

Prag, 24. Aug. Deutsche und tschechische Blätter bezeichnen die Lügenmeldung der Petersburger Telegraphenagentur über den Ausbruch einer Revolution in Prag als wahnwitziges Produkt boshafter Verleumdungssucht. Die Meldung beweise, mit welchen Mitteln die Tripleentente arbeite, um das Ausland über ihre Erfolge und Ausichten zu täuschen. In der Prager Bevölkerung, die in den letzten Wochen ihre Ergebenheit für die Monarchie und treue Gesinnung in einer festen patriotischen Begeisterung bekunde, rufe die Lügennachricht nur mitleidiges Lächeln hervor und zeige klar, wer in diesem Kriege vergiftete Waffen führt.

Vom österreichisch-russischen und österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Bemberg, 24. Aug. Gestern nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangenen, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern hier ein, ferner 6 Maschinengewehre, 6 Feldküchen und zahlreiche Wagen mit Rüstzeug, Sätteln, Gewehren, Picken u. s. w., die bei Turynka erobert worden sind. Die russischen Generale Wannowsky und Zwanow sind ihren Wunden erlegen.

Budapest, 24. Aug. Major Maizi, der als Bataillonskommandant am 18. August einen heldenmütigen Bajonettangriff gegen den Feind ausführte und deswegen zum Oberstleutnant befördert wurde, ist verwundet heute hier eingetroffen. Er berichtet folgendes: Zwei bosnische Bataillone haben eine ganz besondere Bravour gezeigt. Der Schrapnellregen, mit dem sie empfangen wurden, hat ihren Mut eher befeuert als abgeschwächt. Sie haben sich herrlich geschlagen und dieser Tag bildet ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte dieses bosnischen Regiments. Oberstleutnant Maizi erwähnte dann auch noch besonders den rührenden Empfang, der dem Verwundetenzug in der von ungarischen Serben bewohnten Stadt Neusatz bereitet wurde, wo er von einer großen Menge mit lebhaften Kundgebungen empfangen wurde. Das Publikum umdrängte den Zug und wurde nicht müde, die Verwundeten mit Liebesgaben und Erfrischungen zu bedenken.

Serajewo, 24. Aug. Nach Erklärungen der hier eingetroffenen Verwundeten wurden die gemeldeten für uns siegreichen Kämpfe bei Bisegrad mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Unsere Truppen, die sich heldenmütig und mit bewundernswürdiger Bravour schlugen, brachten dem Feinde enorme Verluste bei. Aus dem Umstand, daß in einem Schützengrabenallein 800 Tote gefunden wurden, kann man schließen, daß die Verlustzahl auf serbischer Seite überaus groß gewesen sein muß. Daß auch unsererseits namhafte Verluste vorhanden sind, ist vor allem der Tollkühnheit und Todesverachtung zuzuschreiben, mit der unsere Truppen sich auf den Feind warfen. Offiziere versichern, daß unsere Soldaten einfach nicht zu halten und der Bajonettsturm ihnen die liebste Kampfesart ist.

Sofia, 24. Aug. Von der serbisch-bulgarischen Grenze wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Armee ist im erfolgreichen Vorrücken ins Innere allen Seiten bedrängt infolge der erlittenen ungezählige serbische Flüchtlinge suchen eine Zufluchtsstätte in den bulgarischen Grenzorten. Nachdem in Nisch kein Platz mehr für die Verwundeten ist, sind sie nach Pirot geschickt worden. Der bulgarische Gesandte Tschapraschikow ist unterwegs nach Sofia.

Sofia, 24. Aug. Der Kommandant von Strumiza telegraphiert, daß drei macedonische Flüchtlinge, die sich auf bulgarisches Gebiet zu retten suchten, um den serbischen Nachstellungen zu entgehen, von serbischen Grenzwachtern angegriffen wurden. Diese töteten einen und verhafteten die zwei übrigen, die sie auf grausame Weise folterten. Acht anderen von Gwogel gelang es in der vergangenen Nacht, die bulgarische Grenze zu erreichen, nachdem sie den serbischen Gendarmen, die sie wahrscheinlich niedermetzeln wollten, entkommen waren. Ihr Bestimmtum ist beschlagnahmt worden. Ihre Kinder wurden festgenommen und gemartert. Dieses Vorgehen der serbischen Behörden in Mazedonien hat eine große Erregung unter der Grenzbevölkerung hervorgerufen.

„Breslau“, „Göben“ und die Türkei.

Ueber das Schicksal unserer wackeren Mittelmeer-Kriegsschiffe „Breslau“ und „Göben“ lesen wir im Berner „Bund“ die folgenden interessanten Mitteilungen, die in zu bestimmter Form auftreten, als daß man sie ernsthaft in Zweifel ziehen könnte: Paris, 15. Aug. Der „Temps“ teilt mit, daß die deutschen Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ immer noch in Nagara sind. Sie sind von den Türken mit Begeisterung empfangen worden. Die türkischen Torpedoboote verlassen die Meerenge und teilen den Deutschen das Ergebnis ihrer Aufklärungen mit. Die Türken liefern den Deutschen Kohle. Diese durchsuchen mit unerbittlicher Strenge die englischen, französischen und griechischen Handelschiffe, die in die Dardanellen eingefahren sind. Die Apparate für drahtlose Telegraphie eines Paketbootes der „Messageries Maritimes“ sind durch die Deutschen mit Gewalt weggenommen worden, welche drohten, das Schiff im Falle von Widerstand in den Grund zu bohren. Die Deutschen sind Herren der Meerenge. (Dardanellen?)

Paris, 15. Aug. Der „Temps“ hatte mit Rifaat Pascha, dem ottomanischen Botschafter in Paris, eine Unterredung. Dieser hat erklärt, daß die Türkei in keiner Weise im Sinne habe, am europäischen Krieg teilzunehmen, aber daß sie nur die Gelegenheit ergriffen habe, zwei mächtige Seeeinheiten zu erwerben, um die durch die Wegnahme der beiden Kriegsschiffe durch England entstandene Lücke zu füllen und

das Gleichgewicht gegenüber Griechenland wieder herzustellen.

Die ottomanische Regierung hat laut einer Stefani-Meldung offiziell mitgeteilt, daß sie das deutsche Panzerschiff „Göben“ und den Kreuzer „Breslau“, welche die Dardanellen passierten und in Konstantinopel eintrafen, für 80 Millionen Mark gekauft habe. Dem „Secolo“ wird aus London gemeldet: Der Eindruck, den der Verkauf der „Göben“ und „Breslau“ an die Türkei in London gemacht hat, ist enorm. Die Tatsache wird mit ungewöhnlichem Ernst betrachtet. In den politischen und diplomatischen Kreisen glaubt man fest daran, daß diese Tatsache unzweifelhaft die bevorstehende Teilnahme aller Balkanstaaten am europäischen Konflikt bedeutet.

Konstantinopel, 23. Aug. Die Nachricht über den großen Sieg der Deutschen bei Mez rief in allen Schichten der türkischen Bevölkerung eine gewaltige Begeisterung hervor. Die österreichisch-deutsche Kolonie veranstaltete ein besonderes Freudenfest.

Die gierigen Asiaten.

Berlin, 25. Aug. Unter der Ueberschrift: „Der Bruch mit Japan“ läßt die Vossische Zeitung folgendes vernehmen: Die Zumutung Japans an das Deutsche Reich, das Pachtgebiet von Kiautschau zu räumen und die deutschen Kriegsschiffe in Ostasien zurückzuziehen oder abzurufen, hat die einzig würdige Antwort gefunden. Der Bruch mit Japan ist also erfolgt. Wenn wir mit Rußland, Frankreich und England fertig werden sollen und müssen, werden wir uns auch Japan zu erwehren wissen. Freilich, unseren Platz an der Sonne im fernen Osten werden wir einstweilen preisgeben, einstweilen, nicht für alle Zeiten! Schmach über die gierigen und verschlagenen Asiaten, die ohne einen Schatten von Anlaß, ohne einen Schimmer von Grund ihre brutale Hand nach deutschem Besitze ausstrecken und damit die politische Freundschaft und die geistige Förderung lohnen. Die Deutschland ihnen gewidmet hat. Aber dreimal Schmach nicht nur über den Täter, sondern auch über den Anstifter Und dieser Anstifter ist England! Dem genügt nicht die Einfreisung in Europa, es konnte sich einen Bravo auch in Asien dingen. Einst wird kommen der Tag, wo aus dieser Saat für England selbst blutige Früchte reifen werden. Wenn sich Japan erst in Kiautschau festsetzen darf, wer zweifelt, daß es über kurz oder lang zu neuem Schlag gegen Rußland ausholen, daß es China mehr und mehr unter seine Gewalt zu bringen, daß es mit England abzurechnen suchen wird? Es wird einer nach dem andern an die Reihe kommen, denn der Raubtierinstinkt ist unverwundlich und unersättlich. Doch von alledem will man heute in England nichts wissen. Man hat keinen anderen Gedanken, als Deutschland zu vernichten. Die deutsche Nation aber vertraut auf ihre gute Sache und ihr gutes Schwert und lebt der Zuversicht, daß es einem Reiche, das Helden hervorbringt, wie die von der „Königin Luise“ und von Kiautschau an dem endgiltigen Siege nicht fehlen kann über alle seine europäischen und asiatischen Feinde. — Die Tageszeitung schließt ihre Ausführungen über Japan wie folgt: Unseren Brüdern können wir, ihnen hörbar, nicht sagen, daß unsere Gedanken treu und stolz bei ihnen sind. Sie wissen das aber ebenso gut wie wir wissen, daß ihre Gedanken dem Allerhöchsten Kriegsherrn, der Ehre und dem Ruhm des deutschen Volkes und Reiches gelten.

Das klerikale Belgien.

Zu diesem Stichwort einiger Blätter ist sehr interessant, was der Brüsseler Korrespondent der liberalen Vossischen Zeitung seinem Blatte schreibt: „Schon am Sonntagabend hatte der König die liberalen Führer der Kammer und des Senats zu Staatsministern ernannt. Die neuen Staatsminister haben denn auch am Sonntagabend an dem großen Ministerrat teilgenommen, der über die Annahme oder Ablehnung des deutschen Ultimatus zu beschließen hatte. Es ist mir zuverlässig mitgeteilt worden, daß der Führer der belgischen Klerikalen, Woeite, dem König den Rat erteilt habe, zum Schein Lüthlich zu verteidigen, zwei Tage zu tun, als wolle man etwas tun, in Wirklichkeit aber die Deutschen durchmarschieren zu lassen, da an einen ersten Widerstand nicht zu denken sei. Die Lage der Deutschen in Belgien war, das muß allgemein anerkannt werden, bis zum 2. August eine glänzende. Man hatte zwar immer gegen den französischen Einfluß zu kämpfen, der sich namentlich in liberalen Kreisen besonders breit machte.“ — So ging es tatsächlich zu.

Gegen Rußland.

Sofia, 23. Aug. Das Organ der Sozialisten und Syndikalisten sagt, der bulgarische Soldat werde mit allen Kräften die Unabhängigkeit Bulgariens gegen fremde Uebergriffe verteidigen und keinen Moment zögern, gegen das despotische Rußland zu marschieren.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. August 1914.

Des Kaisers Dank an die Eisenbahner.

Der Kaiser hat folgende Kabinettsordre erlassen: Mobilmachung und Verjammung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedenke Ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870—71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre ernste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die Meinem Rufe folgend, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten, sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter spreche Ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die höchste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden. Großes Hauptquartier, 22. Aug. 1914. Gez. Wilhelm I. R.

Württembergischer Sieg.

Ein donnerndes Hoch auf unser ruhmgekröntes 13. Armeekorps hat unser König als erster nach Empfang der Siegesnachricht von Longwy vor dem vor seinem Palais versammelten Volke ausgebracht und jubelnden Herzens stimmt hierin das ganze württ. Volk ein. Ja, König, Heer und Volk sind besonders herzlich und innig in Württemberg verbunden, dessen Söhne schon vor 100 Jahren manchen harten Strauß mit den Franzosen ausfochten. Auch im jetzigen Kriege haben gleich in den Vorgefechten unsere 126er und 180er mitgewirkt, erstere als Truppen des Straßburger Korps. Nun aber hat in der zweiten, großen Schlacht gleich das ganze württ. Armeekorps so ruhmreich mitgekämpft, daß der deutsche Kronprinz in seinem Telegramm an unsern König dieses Schlagen „bewunderungswürdig“ nennt und wie 1870 der Kronprinz Friedrich, ist er „stolz“, die württemberg. Truppen unter seinem Armeekommando zu haben. Schon am 4. ds. Mts. weilte der Kronprinz in Saarbrücken; welche Truppen ihm außer den Württembergern unterstellt sind, darüber fehlen noch Angaben. Daß der Sieg bei Longwy ein vollständiger war, hat umso größere Bedeutung, als das besetzte Longwy (ca. 8000 Einwohner) im Jahre 1870 lange zerniert und dann beschossen werden mußte, bis es am 25. Januar 1871 mit 400 Mann und 200 Geschützen kapituliert. Offenbar hat des Kronprinzen Armeeführung mit der gleichfalls weiter vorgebrungenen Armeedes bayrischen Kronprinzen gehabt; ob sich die Franzosen von Longwy aus, das nahe an der luxemburgischen Grenze liegt, gegen den nächst befestigten, größeren Platz, die Festung Verdun an der Maas zurückziehen, werden die nächsten Tage ergeben. Einstweilen tragen wir den 22. August als einen Ruhmestag der württ. Truppen im Kriege 1914 ein, angepornt durch den errungenen Sieg, werden sie nun erst recht furchtlos und treu weiterkämpfen!

„Vermißt“.

Ueber das in den Verlustlisten aufgeführte Wort „Vermißt“ bringt eine amtliche Mitteilung folgende Aufklärung: Die in die Verlustliste übergehende Meldung eines Truppenteiles, eine Person werde vermißt, besagt lediglich, daß diese Person zur Zeit der Meldung sich nicht bei ihrem Truppenteil befand und diesem auch über ihren Verbleib nichts bekannt war. Dies berechtigt aber noch nicht ohne weiteres zu der Annahme, daß der Vermißte etwa in die Gefangenschaft des Feindes geraten wäre. Es kann vielmehr bei jedem Gefecht begegnen und begegnet bei größeren Gefechten häufig, daß Leute von ihrem Truppenteil aus irgend welchen Ursachen abgesprengt werden und ihn erst nach Tagen wiederfinden. Ferner muß damit gerechnet werden, daß Verwundete häufig in ein Lazarett verbracht werden, ohne daß ihr Truppenteil sofort hiervon Kenntnis erlangt; dann werden sie von ihrem Truppenteil als „vermißt“ betrachtet und erst nach einiger Zeit ergibt sich aus den Lazarettmeldungen, daß sich der „Vermißte“ in Wirklichkeit in irgend einem deutschen Lazarett befindet, wo jeder der besten Pflege versichert sein darf. In allen Fällen wird die Richtigstellung des Sachverhaltes selbstverständlich mit der größtmöglichen Beschleunigung herbeigeführt und bekannt gemacht.

Nachahmungswerte Opferwilligkeit.

Dieser Tage kam zu einer hiesigen Sammelstelle eine alte, von ihrer Hände Arbeit sich nährend Witwe und übergab unter Thränen und mit den herzlichsten Wünschen für gute Erfolge unserer im Felde stehenden Truppen eine goldene, aus 2 je 2 1/2 Dollargoldstücken gefasste Brosche für das Rote Kreuz. Sonst hatte sie nichts Wertvolles, dieses Schmuckstück aber, das sie von ihren Kindern in Amerika als Geschenk erhalten habe, wolle sie in dieser ernsten Zeit nicht mehr tragen und lege es deshalb gerne auf den Altar des Vaterlands. Hut ab vor solcher Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe!

Der Ausschuss der hiesigen Bürgergesellschaft hat beschlossen, von dem bescheidenen Gesellschaftsvermögen 200 M fürs Rote Kreuz und 200 M für Unterstützung der Familien Ausmarschierter zu verwenden. Denselben Zwecken führte der hiesige Turnverein je 100 M aus seinem geringen Vermögen zu, während weitere 200 M zu Liebesgaben an die im Felde stehenden zahlreichen Vereinsangehörigen verwendet werden sollen.

Württ. Verlustliste Nr. 2.

Unsere wackeren 126er in Straßburg, die die ersten französischen Geschütze eroberten, füllen die ganze 2. württ. Verlustliste mit 335 Namen aus; aus Württemberg selbst stammen 21 Tote, 121 Verwundete, 98 Vermisste, 1 Gefangener und 13 Erkrankte und darf die Zahl der Toten als verhältnismäßig gering bezeichnet werden. An den betr. Verlusten sind 54 Oberamtsbezirke beteiligt und zwar hauptsächlich Freudenstadt, Horb, Oberndorf, Stuttgart-Stadt und Sulz; keine Verluste hatten die Bezirke Alen, Ellwangen, Gerabronn, Laupheim, Marbach, Riedlingen, Ulm, Urach, Waiblingen und Wangen i. Allg.

Versorgung der Hinterbliebenen mit Pension.

Die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern erhalten die gesetzlich zustehenden Pensions- und Versorgungsgebühren durch die zuständigen Stellen bewilligt, ohne daß es eines besonderen Antrags bedarf.

Ausnahmetarife für Brot, Getreide und Kartoffeln.

Aus Anlaß des Kriegsausbruchs ist vom heutigen Tage ab zur gleichmäßigen Versorgung Deutschlands mit Brot, Getreide und Kartoffeln ein für das ganze Reich gültiger Ausnahmetarif in Kraft getreten, der die Fracht für das Brot und Getreide auf Entfernungen über 400 km, für frische Kartoffeln auf Entfernungen über 150 km ermäßigt.

Kottweil, 25. Aug. Das Anwesen des Ehepaars Caspar und Maria Digefer in Böhringen ist auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise einem Brand zum Opfer gefallen. Der Schaden ist umso größer, als das abgebrannte Gebäude vor wenigen Wochen von dem neuermählten Paar einer Reparatur unterzogen wurde und die Anmeldung zur Feuerversicherung noch nicht erfolgt ist. Die Aussteuer der jungen Frau konnte jedoch großen Teils gerettet werden.

Stuttgart, 22. Aug. Das stellvertretende Generalkommando gibt hiermit bekannt, daß aus militärischen Gründen Briefsendungen an die im Felde befindlichen Truppen vor Mitte dieses Monats nicht bestellt werden konnten. Die Beförderung ist jedoch seit einigen Tagen im Gange und es besteht kein Zweifel, daß die Bestellung der Sendungen nunmehr regelmäßig erfolgen wird.

Heilbronn, 25. Aug. Die Heilbronner Stadtfarben haben die jetzt unangenehme Eigenschaft, daß sie den gegnerischen Farben gleichen. Sie sind nämlich rot-weiß-blau. Aus diesen drei Farben setzen sich die Fahnen fast sämtlicher Feinde Deutschlands zusammen; nämlich Frankreich: blau-weiß-rot, Rußland: weiß-rot-blau, England: rot-weiß-blau, Serbien: rot-blau-weiß. Japan zeigt weiß-rot, Belgien: schwarz-gelb-rot. Man hat daher bei Beflagung nur ganz wenige Fahnen in den Stadtfarben gesehen. Die meisten bestanden aus den Reichs- und Landesfarben.

Münzingen, 23. Aug. Gestern vormittag kamen auf dem hiesigen Bahnhof 800 französische Gefangene an und wurden unter militärischer Bedeckung ins Barakkenlager transportiert. Weitere 1200 sind abends gefolgt. Eine große Anzahl Neugieriger von hier und den umliegenden Gemeinden hatte sich am Bahnhof und in der Hauptstraße der Stadt aufgestellt, um die ankommenden französischen Gefangenen, die nicht den besten Eindruck machten, sich anzusehen.

Weitere Nachrichten.

Zur Papstwahl.

Rom, 24. Aug. Wie die Tribuna meldet, hat der Camerlengo die formelle Zusicherung gegeben, daß das Konklave nicht später als am 31. August zusammentreten wird. Man nimmt an, daß das Konklave kurz ist und der Papst am 3. oder 4. September gewählt sein müsse.

Deutschlands Außenhandel während des Krieges.

Berlin, 25. Aug. Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt: Eine der entscheidendsten Wirkungen des Weltkrieges ist die Unterbindung des Warenaustausches zwischen kriegführenden Staaten. Der gewaltige Außenhandel Deutschlands mit den ihm im Kriege gegenüberstehenden Staaten beläuft sich auf viele Milliarden. Durch die plötzliche Lahmlegung der gegenseitigen Handelsbeziehungen leiden unsere Feinde zum Teil noch schwerer, als wir selbst, da sie ihren besten Kunden verloren haben. Doch auch wir werden hart betroffen. Umso mehr müssen wir darauf bedacht sein, den Handel mit dem neutralen Ausland aufrecht zu erhalten, nachdem der Eisenbahnfrachtverkehr wieder aufgenommen worden ist. In manchen Kreisen scheint, soweit der überseeische Handel in Frage kommt, die veränderte Sachlage Ratlosigkeit erzeugt zu haben, da der altgewohnte Warentransport über deutsche Häfen und mit deutschen Schiffen ungangbar geworden ist, wenigstens für den außereuropäischen Verkehr. Diese Sorge entbehrt aber der Begründung. Es wird eben darauf ankomen, Transportwege über neutrale Länder zu finden. Einige dieser Länder haben dem Bedürfnis der Zeit nach Errichtung neuer Schifffahrtslinien bereits Rechnung getragen. So wird jeden Samstag in Rotterdam ein Schiff nach New York abgefertigt. Auch in Schweden ist eine überseeische Schifffahrtsverbindung eröffnet worden, die von Götterburg ausgeht. Der erste für Brasilien bestimmte Dampfer verläßt Götterburg am 24. August und läßt Christiania am 27. August an. Auch steht der Weg über Genua offen. Ein weiterer Weg ist der über Kopenhagen, auf den ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Auch Bergen, Christiania, Stockholm sind Ausgangspunkte überseeischer Dampferlinien. Es wird Sache unserer Industriellen sein, sich im einzelnen bei den Speditoren darüber zu erkundigen, wie die neuen Verkehrswege nutzbar gemacht werden können. Es ist richtig, daß der Ausfuhr auch die aus Anlaß des Krieges notwendig gewordenen Ausfuhrverbote ihrem Wortlaut nach vielfach entgegenstehen. Es ist indessen in allen bezüglichen Anordnungen des Bundesrates dem Reichskanzler die Ermächtigung gegeben worden, von dem Ausfuhrverbot Ausnahmen zu gestatten. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die Reichsleitung von dieser Ermächtigung den umfassendsten Gebrauch machen wird, insoweit es nur mit den militärischen Interessen irgendwie vereinbar ist. Bei dieser Sachlage kann unserer Exportindustrie nur dringend geraten werden, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die zur Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfang auszunützen.

Vermischtes.

Jungfer Lüttich.

Melodie: Prinz Eugenius, der edle Ritter.

Und das war der Herr von Emmich,
Dieser sprach: „Die Festung nehm' ich,
Jungfer, mach den Laden auf.
Heißgeliebte Jungfer Lüttich,
Laß mich ein zu dir, ich bit' dich,
Hochzeitsgäste warten drauf.“

Doch die Jungfer Lüttich läßt,
Wollte nicht Herrn Emmichs Grüße,
Wollt' ein' andern Ehgemahl;
Einen andern, einen Franzen,
Wollt' nur mit dem Schranzen tanzen,
Der sich durch das Pfortlein stahl.

Aber sprach der Herr von Emmich:
„Deine Hochzeitstüre stemm' ich“,
Gab das Zeichen zu dem Tanz.
Und mit Fezen und mit Scherben
Tat er um die Jungfrau werben,
Schob ihr ab den Hochzeitkranz.

Bülmlein warf er an die Mauer,
Rosen blühten rot, mit Schauer
Zuckten Hochzeitssackeln auf.
Ja, das war ein herzhaft Schießen
Und ein großes Blutvergießen
Bei der Hochzeit und der Tauf.

Herr von Emmich mag nicht spassen,
Tat sie um die Taille fassen:
Fräulein Lüttich schrie vor Lust,
Und sie hat sich ihm ergeben
In dem Jahr, in dem wir leben,
An dem siebenten August.

P. Ansgar Böllmann.

Gefangene Franzosen und deutsche Dämchen.

Ist es Neugierde, ist es Eitelkeit, ist es Dummheit? Wohl alle drei „Tugenden“ zusammen, verbunden mit entehrender Schamlosigkeit und erbärmlicher Charakterlosigkeit, wenn deutsche Frauen und deutsche Mädchen in ihrer so falsch angebrachten Humanitätsduselei sich soweit vergessen, französische Kriegsgefangene mit allerlei Lederbissen und Liebesgaben zu verhätscheln, während unsere Söhne, Väter und Brüder ihr Herzblut für uns und unser deutsches Vaterland dahingeben. So gestern geschehen im Evangelischen Vereinshaus in der Zurbachstraße, wo eine Anzahl der Erbfeinde unseres Vaterlandes untergebracht sind. Schon wiederholen sich jene schmachvollen Vorgänge des Jahres 1870, wo deutsche Mädchen zu uns gekommene gefangene Franzosen gegenüber den eigenen Landsleuten in aller möglichen Weise bevorzugt haben. Dieses an Vaterlandsverrat grenzende Verhalten gewissenloser Frauenpersonen hat auch bereits eine Flut von Zuschriften, meist von Seiten der eigenen Geschlechts-genossinnen, an die hiesige gesamte Tagespresse zur Folge gehabt, die alle in der schärfsten Beurteilung dieses unedlen Gebahrens übereinstimmen. Daß ein energischer Protest dagegen notwendig ist, zeigt eine Mitteilung aus dem Neuen Tagblatt: Auf dem Balkon des Wilhelmsbaus standen am Donnerstag zahlreiche Gäste, die den die Königsstraße heraufkommenden Transport der Verwundeten erwarteten. Zwei „Damen“ in hochgradiger Aufregung: „Ach, jetzt kommen die Franzosen!“, als keine dabei entdeckt wurden, lautete der enttäuschte Ausruf: „Ach, es sind nur unsere!“. Eine Dame hatte die Dreistigkeit im Vereinshaus telephonisch anzufragen, ob es gestattet sei, den Franzosen Rosen zu bringen. Sie mußte sich aber mit einer entsprechenden Rüdentwort zufrieden geben. Nach der Ankunft der Gefangenen standen vor dem Vereinshaus junge Mädchen mit Blumen und Süßigkeiten für die „ritterlichen Franzosen“. Haben denn diese Damen kein Verständnis dafür, wie erniedrigend, wie ekelerregend, wie gemein ihr Betragen in den Augen jedes Deutschen ist? Denken sie nicht daran, wie unsere deutschen Brüder, die für unser heißgeliebtes, stark bedrängtes Vaterland, für ihre heimatliche Scholle, sich den Franzosenkugeln aussetzen, gerade in den letzten Tagen der unstillbaren Rachsucht unserer Feinde in Frankreich und Belgien preisgegeben waren. Man sollte meinen, gerade aus den schauerlichen Erlebnissen der letzten Woche, wo sogar Frauen heimtückischer Weise Kübel siedenden Wassers auf unsere braven Truppen gegossen haben, sollten unsere deutschen Mitgeschwestern umgelernt und ihre unangebrachte französische Verehrung aufgegeben haben. Soll nicht in erster Linie ihnen, die gerne bereit sind, für unser bedrohtes Vaterland ihr Blut zu veriprißen, unsere Fürsorge und Pflege vorbehalten sein; glaubt da im Ernst jemand, daß unseren verwundeten Soldaten irgendwo im Feindesland ebenso gehuldigt wird. Scham und Zornröte soll jeder deutschen Frau ins Gesicht steigen, wenn sie von solchen Liebesbeweisen hört. Man sollte jetzt endlich erwarten können, daß der so plötzlich über uns gekommene Krieg auch denen endlich die Augen öffnet, die sich seither in der Bewunderung all dessen, was vom Ausland kam, nicht genug tun konnten. Das Benehmen dieser Frauen ist keine christliche Nächstenliebe; zeigen wir sie lieber in der Pflege armer Kinder von kinderreichen Familien, die zum Teil schon jetzt ihren Ernährer verloren haben. Wie wäre es, wenn die Behörden hier einschreiten und diesen Frauen die nationale Würde Selbstachtung wieder in Erinnerung bringen würden, wenn anders sie nicht haben wollen, daß als Vaterlands-Verleugner ihre Namen öffentlich an den Pranger gestellt werden. Sind denn diese Kriegsgefangenen für uns angenehme und willkommene Gäste? Wir dürfen übrigens überzeugt sein, daß die Heeresverwaltung ihnen in ihrem Gewahrjam keine unwürdige Behandlung zuteil werden läßt, wie das vielfach unseren Soldaten im Feindesland bevorzugen dürfte; aber die Gefangenschaft darf kein Erholungsurlaub sein, mit allen möglichen Genüssen und Bequemlichkeiten. Also fort mit diesem schamlosen Treiben, das im Keim erstickt werden muß, damit wir nicht die Verachtung der ganzen kultivierten Welt auf uns laden.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. N a d i g.
Druck und Verlag der A. Dellsläger'schen Buchdruckerei

Das Kasein der Kuhmilch gerinnt in schwer verdauliche Klumpen, die der Säuglingsmagen zu bewältigen kaum imstande ist. Tritt zu diesem Nachteil noch der Umstand, daß die Milch im Sommer leicht säuert, so rückt die Gefahr der Magen- und Darmkrankheiten immer näher. Die in Nestlé's Kinder-mehl enthaltene Milch der gesunden Alpenkühe ist bei der Fabrikation so behandelt, daß sie feindselig gerinnt, derartige Krankheiten verhütet, vom zartesten Säuglingsmagen vollständig verdaut und vertragen wird.

Aufruf!

Unsere zur Verteidigung des Vaterlandes einberufenen Soldaten haben in der Heimat Familien zurückgelassen, deren Ernährer sie bisher gewesen sind. Die Unterstützung, die diese Familien aus Reichsmitteln erhalten, kann sie größtenteils nur vor der allerbittersten Not schützen, ihnen aber keine auskömmliche Existenz sichern. Und doch hat unser Graf Zeppelin jüngst in feierlicher Stunde ausgerufen: „Der Soldat, der vorwärts soll, muß wissen, daß rückwärts in der Heimat für die Seinigen gesorgt wird; das ist Mithilfe zu Kampf und Sieg!“

So muß hier die helfende Liebe tätig eingreifen. Für Groß-Stuttgart hat diese Familienfürsorge der Hilfsausschuß übernommen. Aber nun gilt es, die gleiche Fürsorge auf das ganze Land planmäßig

zu erstrecken. Das Rote Kreuz, das den Mittelpunkt aller Kriegsliebesarbeit bildet, hat in Verbindung mit der Zentralleitung für Wohltätigkeit eine besondere Unterstützungsabteilung gebildet, die im Benehmen mit der bestehenden Bezirksorganisation die Lage der bedrängten Kriegerfamilien in allen Teilen des Landes durch geordnete Unterstützung erleichtern will.

Die Größe der erforderlichen Mittel mag man ermessen, wenn auch nur ein Drittel der Kriegerfamilien von 60 000, etwa 20 000, dieser Unterstützung bedürftig sind. Aber wir sind der getrostesten Zuversicht, daß die allgemeine Opferwilligkeit sich auch dieser hohen Aufgabe als gewachsen erweisen, daß jeder ausnahmslos dazu sein Opfer bringen wird; gleich willkommen ist die kleinste wie die größte Gabe. Möge unser geliebtes Württemberg in der Sorge für die Kriegerfamilien durch reichsten Opfer-

sinn rühmlich und mit gutem Gewissen dastehen! Auf zur Tat, als Ausdruck unseres Dankes für die, die in blutigem Ringen unserem Vaterland, wils Gott, zum Siege helfen!

Stuttgart, den 17. August 1914.

Die Unterstützungsabteilung
des Landesvereins vom Roten Kreuz:
(gez.) Kern.

Wir verweisen auf die in der letzten Samstagsnummer und in der heutigen Nummer des Calwer Tagblatts veröffentlichten Aufrufe und bitten die aus dem Oberamtsbezirk für die Familienfürsorge eingehenden Gaben an die Oberamtspflege einzufenden.

Calw, den 24. August 1914.

Reg.-Rat Binder. Dekan Roos.

Die Hände auf zu Gaben für das rote Kreuz und zur Unter- stützung der Familien Ausmarschierter. Mitbürger!

An den Grenzen unseres heißgeliebten, deutschen Vaterlandes stehen Millionen treuer Söhne unseres Volkes, bereit, Weib und Kind, Haus und Hof, deutsche Kultur und Sitten, gegen die heranstürmenden neid- und haßerfüllten Feinde mit ihrem Herzblut zu verteidigen. Schon sind große Schlachten geschlagen und herrliche Siege errungen worden. Vieles bleibt aber noch zu tun; doch wir vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache und sind gewiß, daß an der Tapferkeit und der Todesverachtung unserer Truppen die bösen Absichten der Feinde zerschellen werden.

Für uns aber, die Zurückgebliebenen, gilt es, unseren braven Kriegern die beruhigende Gewißheit zu geben, daß für sie im Falle ihrer Verwundung und Krankheit gesorgt wird und daß ihre Frauen und Kinder zu Hause nicht darben müssen.

Daher auf die Hände liebe Mitbürger, gebt alles Entbehrliche an Geld und Gut, an Schmuck und Leibweißzeug, an Vorräten und Früchten, freudig und gern für das Rote Kreuz und für die Familien unserer hiesigen Ausmarschierten.

Die für diese eingehenden Gelder werden nach festen Grundsätzen von einer durch die bürgerlichen Kollegien gewählten Kommission verwendet.

Für sie zu sparen, ihnen zu helfen,
sei Euch Allen heiligste Pflicht.

Im Vertrauen auf den altbewährten Opfersinn unserer Mitbürger sind die

Unterszeichneten zur Annahme von Gaben bereit

und werden für dieselben später öffentlich bescheinigen:

Adolf, Paul fr., Sammelstelle: Calwer Tagblatt
Autenrieth, Oscar, Dr. med. Krankenhausarzt
Beutel, Friedrich, Volksschulrektor
Binder, Regierungsrat
Bühner, Louis, Stiftungspfleger
Costenbader, Karl, Privatier
Dingler, Wilhelm, Gutsbesitzer
Dreher, G., Stadtpfleger, Sammelst. Stadtpflege
Dreiß, Eugen, Kaufmann, Gemeinderat
Eßig, Heinrich, Flaschnermeister
Georgii, Emil, Buchhandlung, Sammelstelle:
Spar- und Vorschußbank
Gundert, Friedrich, Buchhändler, Vereins-
buchhandlung
Häußler, Friedrich, Buchhandlung
Heberle, Franz Joseph, Stadtpfarrer
Hölber, Oberamtsrichter
Knodel, Dr., Rektor
Marquardt, Hermann, Konditor u. Gemeinder.
Maier, Friedrich, zur Schwane
Müller, Eberhard, Dr. Medizinalrat

Dipp, Paul, Buchhandlung
Frommer, Friedrich, Bäckermeister
Pommert, Gottlieb, Oberamts-Sparkassier,
Sammelstelle: Oberamts-Sparkasse.
Rau, Walter, Baumaterialienhandlung
Rippmann, Fr., Amtmann
Ritter, Eugen, Bankkassier, Sammelstelle:
Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe
Roos, Hermann, Dekan
Schlatterer, Gustav, Privatier
Schmid, Karl, Stadtpfarrer
Schoelen, Franz, Privatier u. Gemeinderat
Seeger, Karl, Apotheker
Staudenmeyer, Emil, Verwaltungsaktuar,
Landtagsabgeordneter
Stickel, Wilhelm, Uhrmacher u. Gemeinder.
Wagner, Georg, Kommerzienrat
Wagner, Gustav Heinrich, Privatier
Wagner, Hermann, Fabrikant
Weber, Gustav, Handelschuldirektor
Widmaier, Julius, Metzgermstr. u. Gemeinder.

Außerdem befinden sich Sammelbüchsen in den Gasthäusern und den Friseurgeschäften.

Zahnatelier W. Fridetzky, Calw,
Marktplatz 69.

Spezialist für naturgetreuen Zahnersatz, durch Kautschuk, Kronen, Brückenarbeiten. Regulierung schiefer Zähe. Schonendste Behandlung zugesichert. Sprechstunden: Werktags 1/2 9-7 Uhr. Sonntags 10-2 Uhr.

Ein Kochfräulein
wird angenommen.
Bahnhofswirtschaft Calw.

Ein Pferd
(braun), Wallach, 5
bis 6 Jahre alt, sowie
ein älteres Pferd

Fuchswallach,
beide Normänner Schlag, setzt dem
Verkauf aus.

Johann Michael Vörcher,
Maisenbach u. Neuenbürg.

Einen Wurp
Milch-
Schweine
verkauft Johann Michael Vörcher,
Maisenbach u. Neuenbürg.

San Anton Valencia
billiger ausgezeichnete Krankenwein
garant. ungezuckertes Naturgewächs
Per Fl. Mk. 0,90, 10 Fl. Mk. 8,50.

Griechische
Weiß- und Rotweine
Malaga, Sherry
Medicinal-Ungarwein
Cognac deutsch u. franz.
Heidelbeergeist
Kirschwasser

in alten abgelagerten Qualitäten
empfiehlt preiswert

Neue Apotheke.

Feldpostbriefe - Feldpostkarten.

Den Aufdruck der Adresse
an Ausmarschiererte
auf Briefumschläge od. Karten

übernimmt und liefert rasch
die Druckerei dieses Blattes.

Jerusalem Wein,
roten und weissen
Tischwein

empfiehlt
F. Lamparter
am Markt.

Schimmeln und Anlaufen
von Eingemachtem ist ausgeschlossen
bei Verwendung von
Salicyl-
Pergamentpapier.

Zu haben mit ausführlicher
Gebrauchsanweisung in Rollen zu
10 und 20 Pfennig bei
Th. Hartmann, Neue Apotheke.

Bohnenhobel,
Bohnenschneidler

beste Qualität empfiehlt
Friedrich Herzog,
an der Brücke.
Reparaturen.

Kaffee
in billigen wie besten Sorten,
roh und jede Woche frisch ge-
braunt empfiehlt bestens
Telefon 120. C. Serva.